



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919**

524 (12.11.1919) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-188382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-188382)



leiten Monaten mit den bereits verhafteten Kommunisten Römke und Leitz zusammen. Der Verhaftete verweigert vorerst jede Aussage.

Belgien.

Das Mindestprogramm der Vlamingen.

Das von den Professoren Cap und Baron de Haeghe mit Billigung der Minister Broqueville und Delacroix aufgestellte flämische Mindestprogramm, welches von dem zum Vlaamsch Verbond gehörigen katholischen Verein in Brugge angenommen wurde, verlangt:

- 1. Gebrauch der flämischen Sprache im Verkehr mit dem Publikum bei allen Orts- und Kreisverwaltungen, Eisenbahnen, Gerichten, Rationalisierungsagenturen usw. in den flämischen Landesteilen.
2. Regelmäßige Amerkung für das Meer, Rekrutenunterricht in der Muttersprache und Gebrauch der flämischen Sprache im Verkehr der Militärbehörden mit der flämischen Bevölkerung.
3. Unterricht in flämischer Sprache auf sämtlichen höheren und niederen Lehranstalten. An Gymnasien, Realgymnasien usw. muß Französisch gründlich gelehrt werden und ist als zweite Pflichtsprache anzusehen.

Amsterdam, 12. Nov. (W.B.) Der „Telegraaf“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Kassationshof die von dem zum Tode verurteilten Aktivisten Worms beantragte Richtfertigkeitserklärung ablehnte.

Die Untersuchung über die Schuldfrage.

Die Vernehmung Hefersichs.

Berlin, 12. Nov. (Von unserm Berl. Büro.) Nach Eröffnung der Sitzung richtete der Vorsitzende Warmuth nach einigen Fragen an Herrn v. Bethmann-Hollweg, zunächst darüber, von wem und in welcher Richtung die führenden Stellen über die Zuständigkeitsverhältnisse des unbeschränkten U-Boottkrieges orientiert worden waren.

v. Bethmann-Hollweg: Schon vor dem 29. Januar hat Holthoff mir, dem Staatssekretär Hefersich und Zimmermann wiederholt und bestimmt erklärt, der U-Boottkrieg könne jetzt nicht mehr rückgängig gemacht werden, da die U-Boote draussen waren und der größte Teil von ihnen nicht mehr zurückzurufen werden könnte. Holthoff hat diese Erklärung am 29. Januar mir und Zimmermann förmlich wiederholt, als wir mit Rückblick auf das Telegramm von Bernstorff einen Ausschub des U-Boottkrieges forderten.

Auf eine Zwischenfrage von Prof. Bonn, ob Wilson die Bedingungen sofort abgelehnt hätte, wenn wir ihn mitgeteilt hätten, daß das Friedensangebot zu spät gekommen sei, daß wir aber alles tun würden, um die U-Boote wieder zurückzurufen, antwortete Prof. Bernstorff: Die amerikanische Regierung wußte nichts von dem beabsichtigten U-Boottkrieg. Wenn wir Wilson mitgeteilt hätten, daß wir beabsichtigten, keine Friedensvermittlung anzunehmen und den U-Boottkrieg deshalb aufzugeben, dann wäre nach meiner Überzeugung die Friedensvermittlung weiter gegangen.

Der Vorsitzende richtete darauf an Herrn v. Bethmann die Frage, ob man bei Erlich der politischen Proklamation den unumstößlichen Charakter in Rechnung gestellt habe, den diese Proklamation auf Ausland machen mußte.

v. Bethmann-Hollweg erklärte sich außerstande, dieses Problem in einer Zwischenfrage zu erörtern. Er wußte sich auch mit dem früheren Staatssekretär von Nowak besprechen.

Vorsitzender Warmuth erklärte, daß Herr v. Nowak geladen werden soll, und daß das Diktandum dann ebenfalls in zwei Wochen behandelt werden könnte.

Darauf wies in die Vernehmung des ehemaligen Botschafters Dr. Hefersich eintrat.

Dr. Hefersich: Hinter diesem Untersuchungsausschuß steht der Staatsratsrat. Es ist damit zu rechnen, daß über gewisse Verantwortlichkeiten auf Grund der hier unter Vor gemachten Auslassungen früher ein Verlaßend anhängig gemacht wird. Diese sind alle zum Vorkommen in der Lage, später als Beschuldigte zu erscheinen, außerdem eines Ermittlungsverfahrens, in dem jetzt keine Auslassungen unter Eid verlangt werden. Trotzdem habe ich den Eid abgelegt und werde aufgrund dieses Eides die reine Wahrheit sagen.

Wenn in der Einleitung dargestellt werden sollte, daß meine Stellung zu dem U-Boottkrieg vom 9. November 1916 von der am 31. Januar 1917 fest unterzeichneten habe, so betone ich, daß meine Stellungnahme natürlich aus dem gesamten Kontext der Tatkunden beruht: auf der Entscheidung der Kriegleitung, auf der ablehnenden Antwort der Entente, auf der Friedensnote Wilsons und auf der Schuldbestimmung Wilsons vom 22. Januar. Die Frage des unbeschränkten U-Boottkrieges dürfte keine Privatangelegenheit sein, sondern sie war eine Frage der militärischen und politischen Kriegsführung. Sie war keine Frage irgend eines bürgerlichen Glaubens, sondern der Zweckmäßigkeit. Wir mußten uns der Situation anpassen. Jeder Einzelne mußte den Gang der politischen Ereignisse, die wirtschaftlichen Verhältnisse zuhause und draussen und die tatsächliche Ausweitung der U-Boottkraft berücksichtigen und seine Stellungnahme daraufhin gewissenhaft prüfen. Diese ungewisse Verantwortung, gleichgültig für die Unterlassung wie für das Tun, war kein Vorwurfsgegenstand. Wir mußten darauf sehen, daß wir keine Amerika nicht schlechter gestellt würden, als unsere Feinde. Wir haben alles getan, was in unseren Kräften lag, um auch für die deutschen Interessen in Amerika zu werden, aber die Haltung der Amerikaner blieb gleich unfreundlich. Auch die Bemühungen waren vergeblich, die amerikanische Geschäftswelt für uns zu interessieren. Die Zwangslage für Wilson war selbstverständlich. Die Reaktionsleistungen waren völlerrechtlich völlerrechtlich, nicht zweifelhaft waren sie für Wilson, der während des merkwürdigen Bürgerkriegs die Reaktionsleistung verboten hatte, weil sie praktisch nur einer Partei zugute gekommen wären. Damals wandte sich Wilson selbst gegen die papierne Neutralität. Am Weltkrieg aber entschied er sich für die papierne Neutralität, weil sie einseitig der Entente zu gute kam. Warum hat Wilson das? Oberst House hat es dem Grafen Bernstorff gesagt, Wilson wollte das Geschäft nicht führen, das darin bestand, aus den Tränen Europas amerikanisches Gold zu münzen. (Lauter Beifall im Zuschauerraum). So lagere die unneutrale Haltung Amerikas unsere ganze Kriegsführung bedroht, so war für die Reichsleitung doch von vornherein darüber klar, was der Eintritt der Reaktionen Staaten in den Krieg für uns bedeuten würde.

Am 7. Oktober erklärte Dr. Spahn dem Reichsausschuß namens sämtlicher Mitglieder der Zentrumsfraktion, daß für politische Entscheidungen im Reichstag der Reichskanzler allein verantwortlich wäre, daß aber der Reichskanzler sich bei seinen Entscheidungen über Kriegsführung wesentlich auf die Entscheidungen der Obersten Herleitung zu stützen habe. „Bei dieser Entscheidung zu Gunsten des rücksichtslosen U-Boottkrieges aus, so darf der Reichskanzler des Einverständnisses des Reichstages sicher sein.“ Somit hätte die deutsche Reichstagsfraktion, die in der U-Boottfrage das Jünglein an der Wage führte, die Entscheidung über den U-Boottkrieg in die Hände der Obersten Herleitung gelegt und den Reichskanzler von der politischen Verantwortlichkeit für die Entscheidung entlastet. Der Redner gibt dann eine Uebersicht über die Entwicklung der politischen Verhältnisse in den einzelnen Jahren. Der erste Anstoß in der Friedensfrage kam von Amerika, nicht von uns. Schon am 11. April 1916 telegraphisierte Bernstorff, daß Wilson in wenigen Monaten Frieden stiften möchte. Am 22. Juni erklärte Bernstorff eine Friedensvermittlung Wilsons sei im Laufe des Sommers bestimmt zu erwarten. Im August sprach er von einigen Wochen, aber Wochen und Monate vergingen, die uns Ströme des besten deutschen Blutes kosteten und Wilson tat nichts. Unsere Lage spitzte sich zu. Wenn es nicht gelang zum Frieden zu kommen, waren wir gezwungen unsere äußerste Kraft, auch die gewaltigsten Mittel einzusetzen. Auch Gerard brachte aus Amerika keinen bestimmten Befehl mit. Nun ging der rumänische Feldzug zu Ende. Nach dessen erfolgreicher Durchführung dem Krieg ein halt zu geben, lag in der Luft. Jeder fühlte, daß man entweder zu Weihnachten die Friedensangebote hinlegen hätte, oder daß das Völkerringen eine entsetzliche Steigerung erfahren müßte, daß alle Mittel gelten, selbst auf die Gefahr des Unterganges der europäischen Kultur. Am 31. Oktober erforderte der Kaiser dem Kaiser Bericht über die Lage. Darauf antwortete der Kaiser mit folgendem Befehl: „Der doch auch dringenden werden muß: Der Vorschlag Frieden zu machen ist eine stillschweigende Notwendigkeit, um die Welt, auch die Neutralen von dem auf ihnen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Mensch, der ein Gewissen hat, sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für die Menschheit besitzt. Der unbestimmter um Mitteilungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Fesseln zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es im Vertrauen auf Gott wagen.“ Dieser Befehl hat damals tiefsten Eindruck auf mich gemacht und ich frage, gibt es jemand, der an der Erleichterung der Ansicht des Kaisers, Frieden zu machen, zweifelt, der es wagen würde, diese Zweifel in die uns noch heute tieflich gemehrte Welt hinaus zu tragen. Es wird vielmehr ein Ruhmesstück des deutschen Namens für alle Zeiten sein, daß von Deutschland und seinen Verbündeten zuerst die Frage des Friedens aufgeworfen worden ist. Man mag die tatsächliche Zweckmäßigkeit des Vorgehens bezweifeln.

Man mag auch die Frage aufwerfen, ob es nicht doch richtiger gewesen wäre, Herrn Wilson den Vorstoß zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß nach längeren Monaten Ströme von Blut dahingeflossen wären. Aber schließlich handelte es sich hier nicht um tatsächliche Interessen. Wer will bestreiten, daß wir den Willen zum Frieden hatten? Es wäre zum Frieden gekommen unter allen Umständen, wenn ein Funke dieses ehrlichen Willens bei unseren Feinden und bei den Männern der mächtigen neutralen Mächte vorhanden gewesen wäre. Am 12. Dezember ging unser Friedensangebot hinaus; es war ein vernünftiger Vorschlag. Wir wollten keine Willkürlichen Willkür durchsetzen, im Gegenteil, wir waren bereit, uns dem Willen Wilson gegenüber. Man mag sich darüber wundern: Einige Tage nach unserem Angebot kam Wilson mit seiner Vermittlung herauf. Das darf wohl sagen, daß sie fast nach Ablauf von 8 Tagen ein unser Angebot nicht so schnell beantwortet wurde. Unser Friedensangebot wurde mit länderübergreifender Schärfe von der Entente abgelehnt. Es war zu erwarten, daß auch die Vorschläge Wilsons von der Entente nicht abgelehnt werden. Wenn auch wir von entferntesten Kräfte behaupten müßte, eine zustimmende Antwort auf seine Vorschläge zu erhalten, so hätte uns gegenüber die Entente nicht so ausgefallen werden dürfen, wie es in der Antwortnote geschehen ist. Die Kriegsziele der Entente scheiterten nicht auf der Niederwerfung Deutschlands und die Auflösung der übermäßig unpopulären Monarchie und die Verurteilung der Täter; ein Programm, das den Friedensbedingungen von Versailles gleich, wie ein Ei dem andern. Die Waischaft Wilsons vom 22. Januar an den Kongress hielt nach Ansicht des Grafen Bernstorff nicht nur keine Zurückhaltung der Kriegsziele der Entente, sondern eine Neuorientierung der Kriegsziele der Mittelmächte zu Gunsten der Entente. Wilson sagte darin, daß ihm die Bedingungen der Entente als friedensfördernd erschienen und daß man dadurch der endgültigen Beilegung des Friedens näher gekommen sei. Diese Bedingungen der Wilsonnote waren für meine Haltung am 31. Januar maßgebend. Aus diesen Vorlesungen erklärt es sich, daß schließlich wir uns für das Geschäft durchsetzte: Dank dem Gott, der uns bei diesem Friedensvermittlung bewahrt hat!

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Morgen findet eine interne Sitzung statt. Freitag 10 Uhr wird Staatssekretär A. D. Hefersich seinen Vortrag fortsetzen.

vorhanden gewesen wäre. Am 12. Dezember ging unser Friedensangebot hinaus; es war ein vernünftiger Vorschlag. Wir wollten keine Willkürlichen Willkür durchsetzen, im Gegenteil, wir waren bereit, uns dem Willen Wilson gegenüber.

Man mag sich darüber wundern: Einige Tage nach unserem Angebot kam Wilson mit seiner Vermittlung herauf. Das darf wohl sagen, daß sie fast nach Ablauf von 8 Tagen ein unser Angebot nicht so schnell beantwortet wurde. Unser Friedensangebot wurde mit länderübergreifender Schärfe von der Entente abgelehnt. Es war zu erwarten, daß auch die Vorschläge Wilsons von der Entente nicht abgelehnt werden. Wenn auch wir von entferntesten Kräfte behaupten müßte, eine zustimmende Antwort auf seine Vorschläge zu erhalten, so hätte uns gegenüber die Entente nicht so ausgefallen werden dürfen, wie es in der Antwortnote geschehen ist. Die Kriegsziele der Entente scheiterten nicht auf der Niederwerfung Deutschlands und die Auflösung der übermäßig unpopulären Monarchie und die Verurteilung der Täter; ein Programm, das den Friedensbedingungen von Versailles gleich, wie ein Ei dem andern.

Die Waischaft Wilsons vom 22. Januar an den Kongress hielt nach Ansicht des Grafen Bernstorff nicht nur keine Zurückhaltung der Kriegsziele der Entente, sondern eine Neuorientierung der Kriegsziele der Mittelmächte zu Gunsten der Entente. Wilson sagte darin, daß ihm die Bedingungen der Entente als friedensfördernd erschienen und daß man dadurch der endgültigen Beilegung des Friedens näher gekommen sei. Diese Bedingungen der Wilsonnote waren für meine Haltung am 31. Januar maßgebend. Aus diesen Vorlesungen erklärt es sich, daß schließlich wir uns für das Geschäft durchsetzte: Dank dem Gott, der uns bei diesem Friedensvermittlung bewahrt hat!

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Morgen findet eine interne Sitzung statt. Freitag 10 Uhr wird Staatssekretär A. D. Hefersich seinen Vortrag fortsetzen.

Hindenburg in Berlin.

Berlin, 22. Nov. (Von unser Berl. Büro.) Generalfeldmarschall Hindenburg, der vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß als Zeuge geladen ist, traf heute Vormittag 8.57 Uhr aus Hannover auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin ein. Ludendorff war mit mehreren anderen Herren zur Begrüßung erschienen. Bei der Ankunft des Helden spielte Musik. Das Publikum, das den Feldmarschall erkannte, begrüßte ihn mit lauten sympathischen Zurufen.

Letzte Meldungen.

Bildung einer vorläufigen Regierung.

Paris, 12. Nov. (W.B.) Die Verhandlungen des internationalen Kommissars in Budapest hat folgendes Ergebnis gehabt: Es wird ein vorläufiger Rat der Stände gegründet werden, in welchem der ungarische Premier, der Präsident des hohen Gerichtshofes, der erste Minister und die Friedensdelegation Sitz haben sollen. Dieser Rat wird vorläufig als Regierung aufzutreten. Er hat die Aufgabe, die verschiedenen Parteien miteinander zu verbinden, damit der Frieden geschlossen werden kann. Die Wahl für die Nationalversammlung wird im Frühjahr stattfinden.

Die Kriegserinnerungen Falkenhayns.

London, 11. Nov. (Eigen. Draht. Ind.) In der „Morningpost“ werden von heute an die Kriegserinnerungen des Generals v. Falkenhayn in gekürzter Form erscheinen. Ein bekannter Militärberichterstatler erklärt in einem Artikel des Blattes, daß diese Erinnerungen Ausschluß geben würden über die Vorgänge im Großen Hauptquartier im September 1914 bei der Uebergabe des Oberbefehls an Hindenburg und Ludendorff.

Ein Verband der Offiziere.

m. Köln, 12. Nov. (Priv.-Tel.) Nach der „Köln. Ztg.“ meldet die „Associated Press“ aus Helsingfors, daß 7 Offiziere von Estland unter Führung des Ministers des Heeres am Sonntag nach Dorpat abreisten zur Besprechung über die Gründung eines Verbandes der Offiziere und der Möglichkeit eines Friedensschlusses mit den Bolschewiken.

In Offen (Murr), 12. Nov. (Priv.-Tel. der Köln. Ztg.) Der Deutsche Metallarbeiterverband hat die Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgeberorganisationen im Bereich der nordwestdeutschen Gruppe der deutschen Eisen- und Stahlindustrien gegründet.

Amsterdam, 12. Nov. (W.B.) Der Telegraaf meldet aus London, daß der britische Unterstaatssekretär für das Postfachwesen, General Seely, zurückgetreten sei.

Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

16) (Rohrred verboten.)

„Bloat!“ Icholl es hundertstimmig zurück, namentlich von den kleinen Buben des Dorfes, die vollzählig versammelt waren. Der Kellerburdch hatte einen breiten Stein aus der Erde, der vor der Pforte lag, und der Wirt griff in das Loch, das da entstand, und holte eine weiße, gefüllte Weinsflasche aus ihm hervor. So wie sie vor einem Jahr da begraben wurde, so kam sie wieder ans Licht, er wuschte ihr mit seiner Schürze den Staub vom Bause.

„Is sie ganz?“ rief man. Peter Alsch hob sie hoch empor und alles schrie „Bloat!“ Indessen war Christus auf der Leiter aufwärts gestiegen, hing den irdischen Ehrentanz an das Wirtshausschild und nahm die ausgegrabene Flasche zur Hand.

„Hil Pst!“ Und er begann die schon von manchem Bubengeschlecht vorgebrachte Kirweihrede, von der niemand wußte, wie und wann sie entstand und in der die Erinnerungen an die alte Heimat fortlebten. Sie verkündete auf launige Weise den Kirweihfrieden.

Glück und Glas, Wie leicht bricht das! Der Kirweihwein Ruß ewig sein.

Er hing die Flasche in den Ehrentanz und fuhr fort: Heraus bin ich gestiegen, Hält ich ein Pferd gehabt, so wär ich herauf geritten; Nun hab ich aber kein Pferd, So bin ich auch kein wert.

Könnte ich kränken wie ein Hahn Und fliegen wie ein Spatz, Da wären alle Jungfrauen mein Schatz.

Trink bin ich gereift durch das Land Hessen, Da gibt es große Schäfflein, aber wenig zu essen; Wenn die Hühner und Hälzlein nicht gut geraten, Dann gibt es nichts zu fieden und nichts zu braten.

Trink bin ich gereift durch das Land Sachsen, Wo die schönen Madeln auf den Bäumen wachsen. Hält ich gleich darum gedacht.

So hält ich meinen Kameraden einige Duzend mitgebracht. Doch habe ich mich anders bekommen. Da man auch hier kann schöne Mädchen bekommen. Sie sind fell, Das Duzend um ein altes Stroßlein.

Kirweih Bloat! Helles Gelächter der Mädchen und Oho-Rufe antworteten ihm. Er aber fuhr fort:

Zuletzt bin ich gereift durch das Land Oesterreich, Dort hab ich gemacht sieben Weiser reich. Der erste ist gestorben; Der zweite verdrorben; Der dritte ist seinem Weid entlaufen;; Der vierte mußte erfousen; Der fünfte ging Doktor studieren; Der sechste tut die Leut halbiieren; Der siebente sitzt in Venedig im Krautgarten Und tut die andern sechs erwarten.

Kirweih Bloat! Jetzt wandte er sich dem zweiten Vortänzer zu. Kamerad, schenk ein Für uns ein Glas Wein; Wir wollen es austrinken Und künster winken.

Und er grüßte mit dem vollen Glas die Menge und die Kameraden, leerte es auf einen Zug und zerstückte es mit dem Rufe: „Die Kirweih hebt an!“ auf der Erde. Der Vortänzer bin ich genannt. Den Kranz hing ich auf mit meiner Hand. Den Kranz will ich jetzt verlassen Und keinen will ich lassen.

Kirweih Bloat! Und er ging in die Rundart über und rief: „Bum und Wählsch, marja is Kerwa! Ihr seid all d'zu e'galoda. Ich wünsch euch all' eude Unterhoilung.“

Kirweih Bloat! Und ihr, Musikante, spielt's mer ben neue Marsch: O du mein Oesterreich!

Auf das hatte der erste Marinetist nur gewartet. Ob der Kapellmeister das Zeichen geben konnte, wußte er schon geltend las. Der Christus aber lag von der Leiter herab, er bot die Kirweih eröffnet und wurde mit Musik heimbegleitet. Das wollte die Ueberlieferung. Er drückte sich aber wieder aus dem Hof und eilte der Eust nach, die auf dem Heimweg nach Neurosenital zögerte und sich schon ein paarmal umgedreht hatte. Sie war stolz auf ihn. Er habe seine Sache

besser gemacht wie ein Pfarrer, sagte sie. Er aber legte seinen Arm um ihre Hüften und drückte seine Wangen an die ihre. So gingen sie aneinander geschmiegt dahin. Es war ja schon dunkel geworden und die Kirweihfreiheit hatte begonnen.

VI. In jedem dritten Haus des Dorfes gab es Gäste. In eigenen Wagen waren sie angekommen, denn die Eisenbahn reichte noch lange nicht bis in diese Landschaft, es war nur erst eine Linie über Temeschwar geplant. Und von einer solchen nach Siebenbürgen hinauf war noch keine Rede. Die Bauern hielten auch nicht viel von der neuen Erfindung. Sie lehnten die im Lande übliche Arbeit mit Ochsen ab, weil sie sozial Zell, wie diese brauchten, nicht hatten, aber ihre Pferde ließen ihnen gerade schnell genug, sie trauten den Dampfmaschinen nicht recht. Mit solcher Eile hatten sie erst recht nichts zu schaffen. Von Traunau, von Schönbach und Engelsbrunn, von Reuward, Brudenau und Jährmarkt und Reuward waren Leute gekommen, und sogar von Hahnsfeld und Voorn und aus den Schwabendorfern Esatod und Bogaroch im Torontal sah man Bauern und Bäuerinnen in ihren veredelten Trenchen. Da gab es noch breite Schellen aus den Köpfen und Bänder, die den Rücken hinabstarrten, esfilliche und schwäbische, lothringische und französische Roden mischten sich in das Rosenthaler Bild, das voll Farbenfreude war in den Mädchen und Frauentrachten. Nur die Männer und die großen Buben aus Rosenthal gingen in dunklen Tsch die einen, den Pelsch übereinander geknüpft, die Hosen in hohen Glanzstiefeln, auf dem Kopf einen breiten schwarzen Hut. Knüpfen sie den Pelsch auf, lief ihnen an der hochgeschlossenen Weste eine lange Reihe perlender Silberknöpfe über Brust und Bauch herab. Und statt und barlos trugen sie ihre Gesichter. Aber von den Gesäßen, die aus der Ferne kamen, hatte sich manch einer in der Revolutionszeit, als das Ungarische in die Mode kam, einen Schnauzbart wachsen lassen, und ihre Stiefel waren und waren nicht glatt, sondern gefächelt geschnitten und mit einem Wirtel eingefaßt, das vorne eine kleine Nase bildete. Ihre Hüte waren kleiner, runder. Aber ihre Rundart wußte nichts von solchen Anpassungen und ihre gute Sprache hatte sich rasch wieder gehoben, als der böse Spuk der Revolution, zu der sie kein Verhältnis fanden, vorbei war und das Land wieder kaiserlich regiert wurde. Den Harnau, den man den Muthund nannte, mochte keiner, obwohl er die Hannd vor Temeschwar aufs Haupt geschlagen und die belagerte Hauptstadt befreit hatte. Aber auch der Kossuth konnte ihnen nicht helfen werden, der so viel Unheil angerichtet hatte. Im übrigen politisierten sie nicht gern, das überließen sie den Herren, die mehr davon verstanden. (Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Land. Die Kohlentatsache und die Kartoffelverförgung.

Von Minister Adam Kemmle. Die für ganz Deutschland ausgesprochene Personendressperr...

Die Kohlennot hat in Baden einen Tiefstand erreicht, wie bisher noch niemals eingetreten gewesen war. Der Hausbrand...

Die Kohlennot hat in Baden einen Tiefstand erreicht, wie bisher noch niemals eingetreten gewesen war. Der Hausbrand...

eine Frist bis zu 12 Tagen heraus. Die verkürzte Arbeitszeit, die schlechte Kohle für die Beheizung der Schiffe...

Die Kohlennot hat in Baden einen Tiefstand erreicht, wie bisher noch niemals eingetreten gewesen war. Der Hausbrand...

Die Unterrichtsverteilung im Winterhalbjahr 1919/20. An die Schulbehörden der Volksschulen ist nach einer amtlichen Mitteilung der Minister...

Der Staat der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren. Das Arbeitsministerium hat folgendes verordnet: In allen Bauten oder Umbauten, in denen vom 1. Oktober bis 1. April baugewerbliche Arbeiter beschäftigt werden...

Die Ausschreibung für Schweinefleisch. Das Ministerium des Innern hat die Ausschreibung für Schweinefleisch neu geregelt. Die Höchstpreise betragen jetzt für alle Städte mit Knochenabgabe...

Die Auslandsdeutschen haben in zahlreichen Mannheimer Lokalen Sammelbüchsen aufgestellt zur Unterstützung ihrer Waisenkinder. Da ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung der irdigen Meinung ist...

Aus dem Mannheimer Kunstleben. (Der Mannheimer Theaterkritik.) Der Ortsverband des Theaterkulturbundes teilt uns mit, daß der Streit zwischen Dr. Stahel und dem Ortsverband National-Theater der Deutschen Bühnengenossenschaft erledigt ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft. (Erfolgsführung in Berlin.) Das Drama 'Jakobs Traum' von Richard Beer-Holmann erganz gestern bei seiner Erstausführung im Deutschen Theater einen stürmischen Erfolg.

ausschließlich der hiesigen Organisation der Auslandsdeutschen (Vorstand: Herr Weitzel) zugute kommt, nicht aber den elsässisch-lothringischen Flüchtlingen.

Jagdpreise. Die Gemeindejagd von Bietaler (Reustadt i. Schw.) wurde bei einem Anschlagpreise von 700 M. zu 10 000 M. von der Jagdgesellschaft Bietaler gesteuert.

Unfälle. Vor dem Hause Gabelbergstraße 7 fiel am 10. d. M. ein 15 Jahre alter Junge von seinem mit 2 Kanjperden bespannten Fuhrwerk herunter auf die Straße und erlitt eine leichte Gehirnverletzung.

Verhaftet wurden 31 Personen wegen verdächtigem Strafbarem Handlungen, darunter ein Schmied von Steinweiler wegen Wäpberbrechen, ein Kaufmann von hier wegen Verbrechen gegen das kaiserliche Leben, ein Schuhmacher von Worms wegen Urkundenfälschung, Diebstahls und Betrugs und außerdem 15 Personen wegen Diebstahls bzw. Fehlers.

Vergnügungen.

Im Palastrheater (J. 1, Breitstraße) wird z. Zt. ein sechsaktiges Schauspiel gezeigt, dem als 11. Nummer der Schöpfung ein gewisser ethischer Wert nicht abzusprechen ist. 'Sünden der Eltern' werden durch die stark dramatische Handlung gelehrt.

Aus dem Lande.

Osenheim, 11. Nov. Ein schwerer Eindrucksdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht bei der Firma Albert Reijohn hier verübt und für etwa 30 000 M. Labarbeblätter gestohlen.

Heidelberg, 11. Nov. Ein Familiendrama ereignete sich in Sandhausen. Der Sohn eines Schuhmachers, der mit seinem Vater in Streitigkeiten lebte, gab auf diesen mit einem Karabiner zwei scharfe Schüsse ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

Heidelberg, 11. Nov. Gestern Abend verfuhr ein russischer Arbeiter dem Prokuristen einer hiesigen Firma, mit dem er wegen Lohnauszahlung in Streitigkeiten geraten war, auf der Kaiserstraße zwei Messerstücke und verletzte ihn schwer.

Singen a. H., 10. Nov. Witwe Julius Bruffler stürzte die Treppe herunter und erlitt dabei schwere Verletzungen, die ihren Tod herbeiführten. Hier ist eine Diebstahlsbande ausgehoben worden. Die Diebstahlsbande haben hier und in der Umgebung eine große Anzahl Diebstahls verübt, wobei ihnen große Mengen Kakao, Stumpen u. a. in die Hände fielen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with columns: Ort, Wetter, Wind, etc. for various locations like Hamburg, Karlsruhe, Berlin, etc.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, etc. for Karlsruhe, Heidelberg, etc.

Das schon seit Ende Oktober über Ostdeutschland und Schweden lagende Frostgebiet hat sich südwärts bis weit nach Frankreich ausgebreitet. In der Rheinebene stellen die Morgen temperaturen etwas unter Null. Im hohen Schwarzwald herrscht strenger Frost und Schneefall.

National-Theater Mannheim.

Titus. II. Welche Wesen ist ganz Wahrheit, ganz Natur. Was kann denn damals der gültige Titus sein? So sprach Jellier in seiner...

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Stand und Arbeitslage in der Rheinschiffahrt.

e. Mannheim, 10. Novbr. Der Wasserstand des Rheins war seit dem 6. November im Steigen begriffen, und zwar wurden von Mäningen vom 6. auf 7. November 4 cm, vom 7. auf 8. 33 cm Zunahme gemeldet. Seit 9. November wird bereits wieder ein Fallen des Wassers von Mäningen gemeldet, und zwar von 12 cm, heute von 6 cm. Es kann daher nicht beurteilt werden, ob die Verschickungen nach dem Oberrhein Kehl oder Straßburg wieder geregelt aufgenommen werden können. Heute kann man die Schiffe nach Kehl oder Straßburg nicht mehr als auf einen Tieflang von 1,35—1,40 m abladen, nach Karlsruhe können die Schiffe auf 1,50—1,60 m befördert werden. Es hängt davon ab, ob die nächsten Tage wieder Frostwetter bringen; in diesem Falle wäre wieder mit einem Rückgang des Wasserstandes zu rechnen. Es mangelt überall noch sehr an Schiffsraum. Von allen Seiten werden größere Tag- oder Bergtransporte angeboten. Die Frachten sind weiter in die Höhe gegangen und wird zurzeit eine Tagesrate von 20—32 Pig. pro Tonne und Tag bezahlt. Die meisten Schiffer ziehen vor, Frachten nach Holland anzunehmen, um dortselbst eine höhere Miete erhalten zu können. Die Neckarschiffahrt ist noch eingestellt. Der Neckar ist, etwas im Steigen begriffen, jedoch hängt es auch von dem weiteren Witterungsverhalten ab, ob die Schiffahrt dazwischen wieder aufgenommen werden kann. Die Talochlepplöhe werden mit 700% Zuschlag zum Normaltarif notiert. Es mangelt wieder sehr an Schleppkraft. Hauptächlich ist für die Beförderung der Kähne nach dem Oberrhein fast gar keine Schleppkraft aufzubringen. Für Schlepplohn nach Karlsruhe wird 32 Pig. pro Zentner bezahlt. Nach Straßburg wird, wo eine Beförderung in Betracht kommt, ein Schlepplohn von 75—80 Pig. pro Zentner verlangt.

Überwiegen so in dem Stande der Rheinschiffahrt wegen des geringen Wasserstandes die Hemmnisse und Schwierigkeiten in der technischen Durchführung und unterbinden ihre Leistungsfähigkeit, so sind auf Seite der in der Rheinschiffahrt tätigen Personen erfreuliche Momente zu verzeichnen. Die Arbeitslage hat sich zum Guten gewendet. Es wird was berichtet, daß

### die Straßgefahr überwunden

ist. Bekanntlich erschien zu Beginn des vorigen Monats in der Tagespresse eine öffentliche Kundgebung der zwischen dem Partikulierschifferverband „Jus et Justitia“ und dem deutschen Transportarbeiterverband, Mitgliedschaft Binnen-schiffer und Flößer des Rheins, seiner Nebenflüsse und der westdeutschen Kanäle abgeschlossenen Tarifverträge auf 31. Oktober ds. Js. wie wir erfahren, fanden nunmehr Ende letzter Woche auf Veranlassung der Schiffahrtsgruppe West zwischen den Vertretern beider Kontrahenten in Duisburg-Ruhrort Besprechungen mit folgendem Ergebnis statt:

Die auf den 10. November vom Transportarbeiterverband angekündigte Arbeitsverweigerung auf den Partikulierschiffen, die den neuen Tarif noch nicht anerkannt haben, unterbleibt. Der Vertreter des Partikulierschifferverbandes erklärte, darauf hinzuwirken, daß sowohl die Mitglieder des Verbandes wie des Befrachtungskontors binnen der nächsten 14 Tage den Tarifvertrag anerkennen. Der Vertreter der Arbeitnehmer erklärte, sofern die Zahl der den Tarif anerkennenden Partikulierschiffe binnen 14 Tage eine ausreichende sei, er seinerseits darauf einzugehen werde, daß ein Streik unter allen Umständen vermieden werde. Weitere Besprechungen zwischen den beiden Verbänden werden nach Ablauf der 14 Tage stattfinden.

Nach dem Verlauf dieser Besprechung läßt sich wohl annehmen, daß ein Streik der Arbeitnehmer auf den Partikulierschiffen ausgeschlossen erscheint, was im Interesse einer genügenden Kohlenversorgung von Süddeutschland zu wünschen ist. Bemerkenswert ist auch, daß die in Duisburg-Ruhrort gefaßten Beschlüsse nicht nur für Mannheim, sondern für den ganzen Oberrhein Geltung haben.

## Börsenberichte.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

\* Frankfurt, 12. Nov. (Eig. Draht.) Heute machte sich im Anschluß an die bereits an der gestrigen Abendbörse bemerkbare Abwärtseigung eine weitere Abschwächung für einzelne Montanpapiere geltend, doch trat auf Deckungskäufe sehr bald eine wesentliche Befragung ein. Phönixbergbau, die mit 315 eröffnet, stiegen auf 320,5, Gelsenkirchen gingen von 355 auf 358. Auch Harpener, Bochumer, Badener und Deutsch-Luxemburg konnten ihren Kursstand verbessern. Sehr erhoben waren die Umsätze in Deutsch-Übersee, welche mit 400 einsetzen und sich im Verlaufe auf 475—484 emporgeworfen (gestern abend 454) & 1,30 höher. Schiffahrtsaktien konnten ihren Kursstand gut behaupten. Schantungbahn 107, später 200 genannt und lebhaft gehandelt. Im Verkehr der Chemischen Werte blieb die Kursbewegung bescheiden. Badische Anilin mit 470 unverändert, Scheideanstalt 1%, Elektro-Griethelm 2% gebessert, Farbwerke Höchst 1 1/2% niedriger. A. E. G. verloren 2 1/2%. Im freien Verkehr gingen Canada stark zurück 990, verbesserten ihren Kurs auf 995. Baltimore Ohio 211, Deutsche Petroleum 458 bis 461, Steuss Romana 915, Benzaktien 220 genannt. Julius Sichel 905—900 Mainzer Gas 214. Am Rentenmarkt wurde Kriegsanleihe 7 1/2% unverändert. Die übrigen heimischen Anleihen lagen ruhig. Türkenlose 403, minus 3 Mark. Adlerwerke Kleyer schwächten sich 2% ab, dagegen sind Daimler 2 1/2% gebessert. Th. Goldschmidt erniedrigten ihren Kurs um 1%, Felten u. Guillaume waren bei lebhaftem Geschäft 250 3/4 gebessert. Die Börse schloß mit unerschütterlicher Haltung. Canada gedrückt 990, Privatdiskont 4%.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 12. Nov. (Draht.) Zusammenhängend mit dem an der Frankfurter Abendbörse eingetretenen leichten Rück-schlag war Anfangs die Haltung nicht mehr so einheitlich fest wie bisher. Zu den in der letzten Zeit hochgezeichneten Kursen machten sich in Schiffahrts- und einigen Spezialwerten bei Nachlassen bis vereinzelt 3% Realisationsbestrebungen geltend. Hierdurch wurde aber die feste Grundstimmung nicht erschüttert und so setzte sich dann besonders an Montanmärkte die Aufwärtsbewegung fort unter Bevorzugung von Rhein Stahl, Phönix, Gelsenkirchen und Bismarckhütte bei einer Besserung von 2—4%. Auch Farb-, Elektro- und Bankaktien waren bei Erhöhungen bis vereinzelt 5% überwiegend fest. Auch in Spezialwerten gestaltete sich die Tendenz trotz anfänglich schlechter Einflüsse wieder fest. Deutsch-Übersee Elektr. stiegen in Sprüngen ungefähr 40%. Infolge ungelicher Bildung eines Schweizer Komitees zur Entschädigung verloren sie wieder 10%. Amerikanische Bahnen etwas schwächer. Petroleum- und Kolonialwerte überwiegend fest. Der heimische Anleihenmarkt war behauptet. Alte Preussische Anleihen etwas schwächer. Kriegsanleihe 7 1/2% notiert. Oesterreichische und ungarische Renten waren still und behauptet. Feste Haltung erhielt sich auch für später, doch war die Kursbewegung ruhig.

### Frankfurter Devisenmarkt.

Frankfurt, 12. Nov. (Eig. Draht.) Devisennotierungen. Holland 138.50—139.50. Dänemark 77.75—78.25. Schweden 140.25—140.75. Norwegen 89.25—89.75. Schweiz 66.75—67.25. Wien etc. —. Deutsch-Oesterreich 33.50—34.00. Budapest 33.50—34.00. Prag 30.50—31.00. Spanien 244.50—245.75. Belgrad etc. 144.75—145.25.

### Kurse der Frankfurter Börse.

Festverzinsliche Werte.		Bank- und Industriepapiere.	
11.	12.	11.	12.
<b>a) Mannheimer.</b>			
4 1/2% St. B. v. 1914	101.10	100.00	100.00
4% St. B. v. 1913	100.00	99.00	99.00
4% St. B. v. 1912	100.00	98.00	98.00
3 1/2% St. B. v. 1911	100.00	97.00	97.00
3% St. B. v. 1910	100.00	96.00	96.00
2 1/2% St. B. v. 1909	100.00	95.00	95.00
2% St. B. v. 1908	100.00	94.00	94.00
1 1/2% St. B. v. 1907	100.00	93.00	93.00
1% St. B. v. 1906	100.00	92.00	92.00
3/4% St. B. v. 1905	100.00	91.00	91.00
3/8% St. B. v. 1904	100.00	90.00	90.00
3/16% St. B. v. 1903	100.00	89.00	89.00
3/32% St. B. v. 1902	100.00	88.00	88.00
3/64% St. B. v. 1901	100.00	87.00	87.00
3/128% St. B. v. 1900	100.00	86.00	86.00
3/256% St. B. v. 1900	100.00	85.00	85.00
3/512% St. B. v. 1900	100.00	84.00	84.00
3/1024% St. B. v. 1900	100.00	83.00	83.00
3/2048% St. B. v. 1900	100.00	82.00	82.00
3/4096% St. B. v. 1900	100.00	81.00	81.00
3/8192% St. B. v. 1900	100.00	80.00	80.00
3/16384% St. B. v. 1900	100.00	79.00	79.00
3/32768% St. B. v. 1900	100.00	78.00	78.00
3/65536% St. B. v. 1900	100.00	77.00	77.00
3/131072% St. B. v. 1900	100.00	76.00	76.00
3/262144% St. B. v. 1900	100.00	75.00	75.00
3/524288% St. B. v. 1900	100.00	74.00	74.00
3/1048576% St. B. v. 1900	100.00	73.00	73.00
3/2097152% St. B. v. 1900	100.00	72.00	72.00
3/4194304% St. B. v. 1900	100.00	71.00	71.00
3/8388608% St. B. v. 1900	100.00	70.00	70.00
3/16777216% St. B. v. 1900	100.00	69.00	69.00
3/33554432% St. B. v. 1900	100.00	68.00	68.00
3/67108864% St. B. v. 1900	100.00	67.00	67.00
3/134217728% St. B. v. 1900	100.00	66.00	66.00
3/268435456% St. B. v. 1900	100.00	65.00	65.00
3/536870912% St. B. v. 1900	100.00	64.00	64.00
3/1073741824% St. B. v. 1900	100.00	63.00	63.00
3/2147483648% St. B. v. 1900	100.00	62.00	62.00
3/4294967296% St. B. v. 1900	100.00	61.00	61.00
3/8589934592% St. B. v. 1900	100.00	60.00	60.00
3/17179869184% St. B. v. 1900	100.00	59.00	59.00
3/34359738368% St. B. v. 1900	100.00	58.00	58.00
3/68719476736% St. B. v. 1900	100.00	57.00	57.00
3/137438953472% St. B. v. 1900	100.00	56.00	56.00
3/274877906944% St. B. v. 1900	100.00	55.00	55.00
3/549755813888% St. B. v. 1900	100.00	54.00	54.00
3/1099511627776% St. B. v. 1900	100.00	53.00	53.00
3/2199023255552% St. B. v. 1900	100.00	52.00	52.00
3/4398046511104% St. B. v. 1900	100.00	51.00	51.00
3/8796093022208% St. B. v. 1900	100.00	50.00	50.00
3/1759218044416% St. B. v. 1900	100.00	49.00	49.00
3/3518436088832% St. B. v. 1900	100.00	48.00	48.00
3/7036872177664% St. B. v. 1900	100.00	47.00	47.00
3/14073744353328% St. B. v. 1900	100.00	46.00	46.00
3/28147488706656% St. B. v. 1900	100.00	45.00	45.00
3/56294977413312% St. B. v. 1900	100.00	44.00	44.00
3/112589948826624% St. B. v. 1900	100.00	43.00	43.00
3/225179897653248% St. B. v. 1900	100.00	42.00	42.00
3/450359795306496% St. B. v. 1900	100.00	41.00	41.00
3/900719590612928% St. B. v. 1900	100.00	40.00	40.00
3/1801439801225856% St. B. v. 1900	100.00	39.00	39.00
3/3602879602451712% St. B. v. 1900	100.00	38.00	38.00
3/7205759204903424% St. B. v. 1900	100.00	37.00	37.00
3/14411518409806848% St. B. v. 1900	100.00	36.00	36.00
3/28823036819613696% St. B. v. 1900	100.00	35.00	35.00
3/57646073639227392% St. B. v. 1900	100.00	34.00	34.00
3/115292147278454784% St. B. v. 1900	100.00	33.00	33.00
3/230584294576909568% St. B. v. 1900	100.00	32.00	32.00
3/4611685891538191136% St. B. v. 1900	100.00	31.00	31.00
3/9223371783076382272% St. B. v. 1900	100.00	30.00	30.00
3/184467436601537654444% St. B. v. 1900	100.00	29.00	29.00
3/368934873203075308888% St. B. v. 1900	100.00	28.00	28.00
3/7378697464061506177776% St. B. v. 1900	100.00	27.00	27.00
3/14757394920122122355552% St. B. v. 1900	100.00	26.00	26.00
3/29514789840244244711104% St. B. v. 1900	100.00	25.00	25.00
3/59029579680488489422208% St. B. v. 1900	100.00	24.00	24.00
3/1180591593609769788444416% St. B. v. 1900	100.00	23.00	23.00
3/2361183187219395396888832% St. B. v. 1900	100.00	22.00	22.00
3/472236637443879079377776% St. B. v. 1900	100.00	21.00	21.00
3/944473274887758158755552% St. B. v. 1900	100.00	20.00	20.00
3/188894654977516327511104% St. B. v. 1900	100.00	19.00	19.00
3/377789309955232655022208% St. B. v. 1900	100.00	18.00	18.00
3/7555786199104652100444416% St. B. v. 1900	100.00	17.00	17.00
3/1511157238181132600888832% St. B. v. 1900	100.00	16.00	16.00
3/302231447636226240177776% St. B. v. 1900	100.00	15.00	15.00
3/604462895272452480355552% St. B. v. 1900	100.00	14.00	14.00
3/120892579054484960711104% St. B. v. 1900	100.00	13.00	13.00
3/24178515810897697222208% St. B. v. 1900	100.00	12.00	12.00
3/48357031621793953444416% St. B. v. 1900	100.00	11.00	11.00
3/96714063243587906888832% St. B. v. 1900	100.00	10.00	10.00
3/1934281248677577377776% St. B. v. 1900	100.00	9.00	9.00
3/38685624973551554755552% St. B. v. 1900	100.00	8.00	8.00
3/7737124994710309111104% St. B. v. 1900	100.00	7.00	7.00
3/15474249989420618222208% St. B. v. 1900	100.00	6.00	6.00
3/30948499978841236444416% St. B. v. 1900	100.00	5.00	5.00
3/61896999957682472888832% St. B. v. 1900	100.00	4.00	4.00
3/123793999915336494777776% St. B. v. 1900	100.00	3.00	3.00
3/24758799983067298955552% St. B. v. 1900	100.00	2.00	2.00
3/49517599966134597911104% St. B. v. 1900	100.00	1.00	1.00
3/99035199932269195822208% St. B. v. 1900	100.00	0.50	0.50
3/198070399644538391644416% St. B. v. 1900	100.00	0.25	0.25
3/396140799289076783288832% St. B. v. 1900	100.00	0.125	0.125
3/792281595178153566577776% St. B. v. 1900	100.00	0.0625	0.0625
3/1584563990356271331155552% St. B. v. 1900	100.00	0.03125	0.03125
3/316912798071252266231104% St. B. v. 1900	100.00	0.015625	0.015625
3/63382549614250452442208% St. B. v. 1900	100.00	0.0078125	0.0078125
3/1267650922850090848844416% St. B. v. 1900	100.00	0.00390625	0.00390625
3/25353018457001817377776% St. B. v. 1900	100.00	0.001953125	0.001953125
3/50706036914003634755552% St. B. v. 1900	100.00	0.0009765625	0.0009765625
3/10141207382800727151104% St. B. v. 1900	100.00	0.00048828125	0.00048828125
3/20282414765601454302208% St. B. v. 1900	100.00	0.000244140625	0.000244140625
3/405648295312029088444416% St. B. v. 1900	100.00	0.0001220703125	0.0001220703125
3/811296590624058176888832% St. B. v. 1900	100.00	0.00006103515625	0.00006103515625
3/162259301248011635377776% St. B. v. 1900	100.00	0.000030517578125	0.000030517578125
3/324518602496023270755552% St. B. v. 1900	100.00	0.0000152587890625	0.0000152587890625
3/64903720499204654151104% St. B. v. 1900	100.00	0.00000762939453125	0.00000762939453125
3/129807440988009308302208% St. B. v. 1900	100.00	0.000003814697265625	0.000003814697265625
3/2596148817600186166044416% St. B. v. 1900	100.00	0.0000019073486328125	0.0000019073486328125
3/5192297635200372332088832% St. B. v. 1900	100.00	0.00000095367431640625	0.00000095367431640625
3/10384595264000744664177776% St. B. v. 1900	100.00	0.000000476837158203125	0.000000476837158203125</



